

AKRAM EL-BAHAY
Fabula – Der Schatten der Nachtfee

Weiterer Titel des Autors

Fabula – Das Portal der dreizehn Reiche

Akrâm
El-Bahay
FABULA
Der Schatten der Nachtfee

Baumhaus

Dieser Titel ist auch als E-Book erschienen

Die Bastei Lübbe AG verfolgt eine nachhaltige Buchproduktion. Wir verwenden Papiere aus nachhaltiger Forstwirtschaft und verzichten darauf, Bücher einzeln in Folie zu verpacken. Wir stellen unsere Bücher in Deutschland und Europa (EU) her und arbeiten mit den Druckereien kontinuierlich an einer positiven Ökobilanz.



Originalausgabe

Dieses Werk wurde vermittelt durch die
Michael Meller Literary Agency GmbH, München

Copyright © 2023 by Akram El-Bahay
Copyright Deutsche Originalausgabe © 2023 Bastei Lübbe AG, Köln

Umschlaggestaltung: Tanja Østlyngen unter Verwendung
von Illustrationen von Max Meinzold

Umschlagmotiv: Max Meinzold, München

Satz: hanseatenSatz-bremen, Bremen

Gesetzt aus der Adobe Caslon Pro

Druck und Einband: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-8339-0769-2

5 4 3 2 1

Sie finden uns im Internet unter: luebbe.de
Besuchen Sie auch die bunte Welt
der BuchstabenBande: buchstabenbande.com

Aus der Bibliothek der
ungeschriebenen Bücher



Das Wispern klang wie feiner Regen. Worte mischten sich in die Nacht. Zu leise, um sie zu verstehen. Sie erklangen mitten im Central Park im Herzen New Yorks. Unter einem Baum, der einst das Portal in die Welt der dreizehn Reiche gewesen war. Die Worte erfüllten die Luft. Gruben sich in die Erde. Flossen in das Wasser des nahen Sees und ließen es für einen Moment hell aufleuchten, ehe alles wieder dunkel wurde. Kein Menschenauge sah, dass sich ein Schatten unter dem Baum löste. Niemand bemerkte die Gestalt, die sich aus dem Schatten formte. Und keiner sah, dass sich das Gras unter dem Baum langsam färbte, als würden die Sterne am Himmel es mit Silber überziehen.

Es war Winter. Die Luft war klirrend kalt. Und sie wurde noch eisiger, als die Gestalt die ersten Schritte machte. Unter den äußersten Ästen des Baums blieb sie stehen. Dort, wo das silberne Gras an einer scharfen Grenze endete. Die Umriss

der Gestalt ähnelten denen eines Menschen, doch bei jeder Bewegung zerfaserte sie wie Nebel. Sie war so dunkel, dass sie sich sogar von der Nacht um sie herum abhob.

Sie sah sich um, als würde sie die Welt der Menschen das erste Mal betrachten. Oder als hätte sie diesen Anblick lange Zeit entbehrt.

Das Wispern drang aus dem Mund des Wesens. Die kalte Nacht schenkte den Worten ein weißes Kleid. Worte, die nun die Sterne am Himmel heller leuchten ließen. So hell wie die Lichter der Stadt, die sich jenseits des Parks ausbreitete. Die Geschäfte schlossen gerade, und die letzten Kunden liefen eilig durch die Straßen. Sie waren mit ihren eigenen Angelegenheiten beschäftigt und nahmen das, was dort im Park geschah, nicht einmal wahr.

Niemand hörte die Worte, die andere Gestalten herbeilockten. Die vier Alben, die prüfend ihre haarigen Tatzen auf das Gras setzten, gehörten in das Reich der Nachtfee. Von all den Wesen, über die sie befahl, kannten sie sich in der Welt der Menschen am besten aus. Alben waren schon so oft hier gewesen, dass es sogar Gemälde und Zeichnungen von ihnen gab. Und Geschichten, die von ihrer Macht berichteten, Menschen dunkle Träume zu schenken. Der größte von ihnen trat vorsichtig an die Seite des nachtschwarzen Schattens. Mit leuchtenden Augen blickte er fragend zu ihm empor.

»Dort.« Der Schatten deutete in die Nacht. Seine Stimme klang so freundlich, als wollte sie nicht zu der finsternen Gestalt passen. »Das Buch liegt verborgen in einer Wohnung. In einem Zimmer von einem Jungen, der Geschichten erzählt. In einem Haus, das von steinernen Gesichtern geziert wird.«

Die Alben hoben ihre Köpfe und schnüffelten, als könnten

sie die Tinte auf den Seiten in der Luft wittern. »Was ist das für ein Buch?«, fragte der größte Alb. Seine Stimme war so rau, als strichen die Worte über kantigen Fels.

Der Schatten schien einen Moment zu überlegen. »Eines, das mächtiger ist als jeder Zauber. Bringt es mir.«

»Wie heißt der Junge?«, fragte der Alb. »Wir müssen seinen Namen kennen, um ihn unter all den Menschen zu finden.«

»Will. Will Grimm«, wisperte der Schatten. Dann neigte er den Kopf, als müsste er sich an etwas erinnern. »Und er hat eine Schwester. Charlotte.«

»Charlotte? Die Fee der Drachen? Dann ist sie unsere mächtigste Feindin«, raunte der Alb.

Der Schatten schüttelte den Kopf, und seine Gestalt zerfaserte erneut für einen Moment. »Nein«, erwiderte er. »Hütet euch vor dem Jungen! Denn er ist ein Erzähler.«

Die Alben liefen wortlos davon. In den letzten Jahren war es immer schwieriger geworden, die Welt der Menschen zu betreten. Die Augen der Jäger Fabulas waren zu wachsam gewesen. Nur unter größter Gefahr hatten sie bis zum Weltenbaum gelangen und das Portal durchschreiten können. Doch nun gehörten der Baum und ganz Fabula allein der Nachtfee. Endlich stand ihnen der Weg offen.

Leiser als jede Katze eilten sie auf allen vieren durch den Park. Kaum hatten sie die Straße erreicht, zögerten sie. Alben verabscheuten Licht. Es biss sie in ihre Augen und sorgte dafür, dass man sie entdeckte. Sie hörten zwar Menschen in einiger Entfernung, doch die Straße, über die das Licht der Laternen floss, war in diesem Augenblick leer. Also sprangen sie los. Unbemerkt schafften sie es zum ersten Haus. Die Alben erklommen die Fassade und liefen weiter über die Dächer.

Will und Charlotte.

Alben konnten Namen schmecken. Und diese Namen schmeckten machtvoll. Im Reich von Nok, der Nachtfee, kannte sie jedes Geschöpf. Sie gehörten den beiden Kindern, die es geschafft hatten, die Nachtfee aufzuhalten. Und die es geschafft hatten, New York und die Bewohner des alten Fabulas zu retten. Die Welt, über die nun allein Nok herrschte, während die anderen Feen und ihre Geschöpfe den Weg in ein neues Fabula gefunden hatten.

Der größte Alb blieb stehen und hob eine mit Krallen bewehrte Klaue. Auch die drei anderen Geschöpfe verharrten. »Dort.« Die vier blickten von dem Dach auf das gegenüberliegende Haus. Hinter einem Fenster erkannten sie in einem hell erleuchteten Zimmer den Umriss eines schlafenden Jungen. Will. Und in dem Raum daneben witterte der Alb das Buch.

Das Buch barg Seiten über Fabulas Reiche.

Erzählte von ihren Geheimnissen.

Und war der Schlüssel zur Rückkehr der Nachtfee.



»Will!«

Nur gedämpft hörte Will eine Stimme. Jemand hatte seinen Namen geflüstert. Er fühlte sich, als kehrte er aus tiefem Wasser an die Oberfläche zurück. Wie müde er war. Wenn er die Augen einfach geschlossen hielt, würde die Stimme sicher wieder verschwinden.

»Will!«

Widerwillig öffnete er sein linkes Auge einen Spaltbreit. Die Gestalt kannte er – und die Stimme erst recht. Sie gehörte seiner Schwester Charlotte. Vielleicht konnte er sich einfach schlafend stellen? In seinem Kopf klang das nach einer sehr guten Idee. Also stieß er ein täuschend echtes Schnarchen aus. Keiner log besser als Will. Nicht mit Worten. Und nicht mit überzeugender Schauspielkunst.

»Will, ich weiß, dass du wach bist.« Verdammt. Charlotte

war klug und leider furchtbar hartnäckig. »Mach schon, da sind Alben.«

Alben? Will riss die Augen auf. Er hatte es sich auf dem Sofa im Wohnzimmer gemütlich gemacht. Sein Handy lag auf dem Boden. Sein Lieblingspodcast lief noch. Vermutlich hatte Charlotte die Stimme gehört und sich irgendeinen Unsinn zusammengereimt. Himmel, war seine unerträglich perfekte Schwester schreckhaft! Er setzte zu einer Bemerkung an, doch Charlotte hatte ihm eine Hand auf den Mund gepresst. Sie schien wirklich besorgt zu sein. Er nickte ihr zu, als wollte er ihr bestätigen, dass er leise sein würde.

Langsam nahm sie die Finger von seinen Lippen. Charlotte zeigte Richtung Flur. »Dort.«

Sie schien tatsächlich überzeugt, dass da Alben im Halbdunkel lauerten.

Will hingegen konnte sich das nicht vorstellen. Alben stammten aus Fabula. Und seit er die Nachtfee dort eingesperrt und eine neue Welt der Fabelwesen erschaffen hatte, war keines der Geschöpfe nach New York gelangt. Der alte Weltenbaum diente nicht mehr als Portal. Und bislang war kein neuer Weltenbaum gewachsen, um den Durchgang in das neue Fabula zu ermöglichen. Es war also ziemlich unwahrscheinlich, dass hier Alben auftauchten.

Bei ihrem Abschied voneinander hatte der Jäger Orion davon gesprochen, dass der erste aller Weltenbäume durch die Worte eines Erzählers gewachsen sei. Will hatte so oft versucht, die richtigen Sätze zu finden, um hier in New York ein neues Portal aus der Erde zu locken. Vergeblich.

Du bildest dir das ein, wollte er sagen. Doch er brauchte die Worte nicht auszusprechen. Seine Schwester konnte ihm wie

üblich die Gedanken vom Gesicht ablesen. Ein Talent, das Will noch nie gefallen hatte.

»Sie sind dort!«, beharrte sie.

Er stand wortlos auf und vollführte eine kreisende Bewegung mit seinem Finger an der Schläfe, um Charlotte mitzuteilen, dass er sie für verrückt hielt. Als er sich jedoch zur Wohnzimmertür wandte, um in den Flur zu gehen und sie vom Gegenteil zu überzeugen, hörte er die Geräusche.

Ein Kratzen, als ob Krallen über die Dielen des alten Holzbodens fuhren.

Ein Schnüffeln, als ob ein Tier nach etwas suchte und sich dabei nur auf seine Nase verließ.

Will erinnerte sich an zwei Alben, die er zusammen mit Orion und dem Einhorn Nar in Fabula gefangen hatte. Stinker und Schleimer. Mit Orion an seiner Seite hatte er keine Angst gehabt. Der Jäger war über zwei Meter groß und verstand es, mit Pfeil und Bogen umzugehen. Außerdem hatte Will damals selbst eine solche Waffe besessen und dazu noch einen Umhang der Jäger, der ihn im Notfall unsichtbar machte. Doch nun war Will in New York. Er war dreizehneinhalb Jahre alt und nicht mal ganz wach. Und an seiner Seite befand sich lediglich seine neunmalklugen Zwillingsschwester. Gut, sie war eine Fee. Immerhin. Daran erinnerte sie ihn auch fast jeden Tag.

Und wenn es doch keine Alben waren?

»Ich habe sie gesehen«, wisperte Charlotte.

Meine Güte, dachte Will und strich sich das rabenschwarze Haar aus der Stirn. Konnte sie etwa seine Gedanken lesen? Das wurde ja immer schlimmer mit ihr. Gut, es waren also tatsächlich Alben. Will atmete tief durch, als er sich mit dem Gedan-

ken anfreundete. »Der Stab«, raunte er ihr zu. Mit ihm würde Charlotte Magie beschwören können und die Alben vertreiben. Leider war sie nicht besonders geübt darin. Ihre Mum, die vor Charlotte die Fee der Drachen gewesen war, hatte sie einige Male aus der Stadt gefahren, um in einem kleinen Wald zu üben. Doch zu Hause durfte Charlotte nicht zaubern. Ihre Mutter fürchtete, jemand würde auf sie aufmerksam werden.

»Meinst du, darauf wäre ich nicht selbst gekommen?« Charlotte hob eine Augenbraue. »Mum hat ihn irgendwo versteckt.«

Verdammt, dachte Will. Ihre Mutter war heute nicht da, sie hatte Nachtschicht im Krankenhaus.

»Ich muss ihn suchen. Und ich brauche dich dazu«, schob sie hinterher.

Will nickte. Natürlich. Er musste die Sache in die Hand nehmen. Gut, dass Charlotte da ganz seiner Meinung war.

»Du musst sie ablenken, falls sie mich entdecken. Sobald ich den Stab habe, kann ich uns vor ihnen retten.«

Was? Er sollte die Alben bloß ablenken? Er hatte sich eine etwas heldenhaftere Rolle vorgestellt. Angesichts des bedrohlichen Schnüffeln im Flur begnügte er sich allerdings damit, seine Schwester verärgert anzublicken. »Wo?«, zischte er.

»Schlafzimmer, vermute ich.«

Will nickte abermals. Er würde sich vor der Schlafzimmertür postieren und Charlotte Rückendeckung geben, falls ein Alb auftauchte.

Sie warteten, bis das Kratzen und Schnüffeln leiser wurden. Dann schlichen sie auf den Flur hinaus. Die Lampe war ausgeschaltet. Nur das Licht der Straßenlaternen und der gegenüberliegenden Häuser schien durch die Fenster. Vage konnte

Will die Garderobe und die Türen erkennen. Er sah Charlotte, die lautlos wie ein Schatten im Schlafzimmer verschwand. Atemlos wartete er davor. Sein Herz schlug so laut, dass er glaubte, die Alben müssten es hören. Das Schnüffeln war hier noch deutlicher zu vernehmen. Es kam ... aus seinem Zimmer.

Verdammt, dachte Will. Was suchten sie dort? Nur zu gerne hätte er nachgesehen, aber er sollte hier warten und Charlotte im Notfall die nötigen Sekunden verschaffen, um den Stab zu finden. Nur damit konnten sie sich gegen die Alben verteidigen. Wenn sie überhaupt kämpfen mussten. Vielleicht verschwanden die Biester auch einfach wieder. Allerdings durchwühlten sie offenbar sein Zimmer. Und das nahm Will persönlich.

Sein Herz hämmerte, als er seinen Posten verließ und auf die angelehnte Zimmertür zuschlich. In das Schnüffeln mischten sich weitere Geräusche. Sein Kleiderschrank wurde geöffnet.

»Leise«, zischte jemand heiser. »Die hässlichen Menschenkinder dürfen nichts bemerken.«

Es wurde einen Moment still in Wills Zimmer. Er fühlte sich an den Tag zurückversetzt, an dem die Furie Alecto ihre Wohnung durchsucht hatte, um den Feen-Stab zu finden, der nun Charlotte gehörte.

»Welches ist es?«, fragte ein Alb mit einer Stimme, die rau und grob klang. »Viele Bücher hier drin.«

»Es zeigt die Feenkreiszeichen«, erwiderte die heisere Stimme, die Will bereits vernommen hatte. Vermutlich gehörte sie dem Anführer der Alben.

Die Feenkreiszeichen. Er hätte fast aufgestöhnt. Es gab nur ein Buch in dieser Wohnung, das sie zeigte: das Notizbuch sei-

nes Vaters. *Die dreizehn Feenkreiszeichen Fabulas. Gesehen und beschrieben von Philipp Grimm.* Eine glühend heiße Wut stieg in Will auf. Das Buch war das Einzige, das Will von seinem Vater besaß. Der Erzähler Philipp Grimm war Nok zum Opfer gefallen. Sein Buch hatte Will mehr als einmal in Fabula geholfen. Es war für ihn so wichtig wie der Stab für Charlotte. Und es gehörte verdammt noch mal ihm. Er würde es nicht ein paar haarigen Alben überlassen.

In diesem Moment hatte er das Gefühl, dass es nichts gab, mit dem er nicht fertig werden würde. Er hatte bei den Jägern gelernt, hatte sich und sein Einhorn aus dem finsternen Zwerge-Gefängnis befreit. Und hatte eine ganze Welt gerettet. Da würde er wohl mit ein paar Alben fertigwerden.

Mit aller Kraft stieß er die Tür auf, die hart gegen die Wand prallte. »Raus aus meinem Zimmer«, rief er so wütend, dass seine Stimme zitterte.

Vier pelzige und boshafte Gesichter wandten sich ihm zu. In seiner Erinnerung waren Alben weniger groß und stark und angsteinflößend gewesen. Ihre Augen leuchteten hell, und ihre Zähne waren so spitz, als hätten sie diese extra gefeilt.

»Oh«, entfuhr es Will unwillkürlich. Er konnte die Gefahr, die von den Alben ausging, beinahe schmecken. Sein ganzer Übermut kühlte sich in wenigen Augenblicken ab. Doch da sah er, wie einer der schnüffelnden Alben ein Buch mit seinen haarigen Fingern unter Wills Schreibtisch hervorzog und triumphierend in die Luft reckte. »Gib das her!« Will ballte die Hände zu Fäusten. »Oder meine Schwester verzaubert euch in kleine Käfer.«

Für eine Sekunde schienen die Alben beeindruckt und sahen auf die Zimmertür. Allerdings zeigte sich Charlotte nicht.

Verflucht, dachte Will. Wo war sie? Es konnte doch nicht so lange dauern, einen Feen-Stab zu finden.

»Du hast Glück, Menschenjunge«, raunte der Anführer der Alben. »Wir sollen nur das Buch holen. Aber vielleicht sehen wir uns in deinen Träumen wieder.« Mit diesen Worten deutete er auf das Fenster.

Will bemerkte erst jetzt, dass es offen stand. Der Alb mit dem Buch sprang zuerst hindurch, als wäre er ein Vogel, der gleich mit seinen Flügeln schlagen würde. Die Nacht verschluckte ihn wie ein hungriges Tier. Dann folgten zwei weitere und zuletzt der Anführer.

»Grüß die Fee von ...« Der Alb kam nicht dazu, seinen Satz zu beenden. Will hatte den schweren Schulatlas vom Boden aufgehoben und ihm an den Kopf geworfen. Stöhnend torkelte der Alb auf das Fensterbrett zu und verschwand in die Nacht.

Nur einen Moment später war Will am offenen Fenster und suchte die umliegenden Dächer nach den Alben ab. Drei von ihnen entdeckte er auf dem Nachbarhaus. Sie hockten dort und blickten in Wills Richtung. Allerdings sahen sie nicht ihn an, sondern fixierten etwas über ihm. Als sich Will hinauslehnte und ihrem Blick folgte, erkannte er den vierten Alben, der einen Stock über Will an der Wand hing. Er trieb seine spitzen Krallen mühelos in die Außenfassade. Für einen Moment überlegte Will, ebenfalls aus dem Fenster zu steigen und hinterherzuklettern. Nein, dachte er dann. Viel zu gefährlich.

»Das nennst du aufpassen?« Charlotte erschien so plötzlich neben ihm, als hätte sie sich einen unsichtbar machenden Umhang der Jäger von den Schultern gezogen.

Will unterdrückte ein erschrockenes Keuchen. »Sie haben Dads Buch«, erwiderte er. Er musste nicht mehr sagen. Die

Wut, die plötzlich auf dem Gesicht seiner Zwillingsschwester erschien, brannte mindestens ebenso heiß wie seine.

»Wohin wollen sie damit?«

Sie sahen sich einen Moment lang wortlos in die Augen. »Zum Weltenbaum«, sagten sie dann wie aus einem Mund.

»Du holst das Fahrrad aus dem Keller«, wies Charlotte ihn an.

Will unterdrückte den Impuls, mit seiner Schwester darüber zu streiten, wer hier das Sagen hatte. »Und du?«, fragte er nur, als sie beide aus dem Zimmer Richtung Wohnungstür liefen.

Charlotte hob ihre linke Hand. Sie hielt darin den Feenstab.

»Du weißt, dass du ohne Mum nicht zaubern darfst«, meinte Will grinsend. Er riss die Tür ins Treppenhaus auf.

Charlotte drängte sich an ihm vorbei und war als Erste auf den Stufen. »Heute werden wir wohl einige Regeln brechen müssen.«

Es dauerte eine grauenhafte Ewigkeit, bis Will das Fahrrad die enge Kellertreppe hochgetragen hatte. Ihre Mutter hatte darauf bestanden, dass sie wenigstens eines besaßen, auch wenn Will und Charlotte beide wenig Lust hatten, auf ihm durch New Yorks überfüllte Straßen zu fahren. Und nun mussten sie auch noch zu zweit darauf sitzen. Charlotte wäre beinahe vom Gepäckträger gefallen, als Will losfuhr. Schimpfend trat er in die Pedale. Er kam sich vor wie ein Chauffeur.

»Siehst du sie?«, brachte er keuchend hervor. Hier war ständig jemand auf den Beinen. New York schlief eben nie. Obwohl noch viele Autos die Straßen verstopften, kamen Will und Charlotte schnell voran. Die Alben mochten über die

freien Dächer laufen. Aber er kannte ein paar verdammt gute Abkürzungen.

»Da!«

Will hätte vor Schreck beinahe den Lenker herumgerissen. Sein Blick folgte Charlottes Finger, der an ihm vorbei nach oben zeigte. Dort entdeckte er vier dunkle Körper, die von einem Dach auf das nächste sprangen. Unwillkürlich trat er schneller in die Pedale. »Wann verpasst du ihnen einen?«, brachte er atemlos hervor. Himmel, er sollte wirklich öfter fahren. Eigentlich war er ziemlich sportlich. Seine Lunge aber brannte, als stünde sie in Flammen.

»Erst im Park«, gab Charlotte zurück. »Wir haben keine Umhänge. Und keiner darf sehen, dass wir ...« Sie ließ den Satz unbeendet.

Will wusste, was sie meinte. Wenn sie die Alben mitten in der Stadt mit einem Stab angriffen, würde das Geheimnis um Fabula am Ende gelüftet. Wer konnte sagen, was dann alles für furchtbare Dinge geschehen würden? Kein Wunder, dass der Einwand von Charlotte kam. Sie war die Vernünftige. Im Gegensatz zu Will – er hätte den Alben einen Zauber auf den Hals gejagt, der ihnen das Fell über die haarigen Ohren zog.

Immerhin kam der Park nun in Sicht. Er strampelte noch einmal schneller.

Sie erreichten den Park beinahe zeitgleich mit den Alben. Die Wesen der Nachtfee kletterten geschickt vom letzten Haus hinab.

Vor dem Eingang in den Park kamen Will und Charlotte schitternd zum Stehen. Nur ein paar Autos fahren gerade am Park vorbei. Die beiden stiegen ab, und Will ließ das Fahrrad zu Boden kippen.

Die Alben sahen sich einen Moment misstrauisch um, als wollten sie sichergehen, dass sie nicht von zu vielen Augen gesehen wurden. Dann hetzten sie auf allen vieren über die Straße, kaum dass sie auf dem Boden aufgekommen waren. Wie Artisten sprangen sie und flogen weit durch die Luft. Direkt vor den Zwillingen kamen die Alben auf und fletschten die Reißzähne.

Drohend hob Will die Fäuste. Aus dem Augenwinkel bemerkte er Charlottes Blick. »Was?«, fragte er gereizt.

»Du wirst mit bloßen Händen gegen Alben kämpfen? Echt jetzt?«

Will blickte dem Anführer der Nachtwesen in die leuchtenden Augen und sah dann auf seine spitzen Krallen. »Nach dir«, murmelte Will und ließ seiner Schwester den Vortritt.

»Geht zur Seite, widerliche Menschenkinder«, zischte der Alb mit rauer Stimme. Er spannte seinen Körper und knurrte wie ein Raubtier.

Doch ehe er auf die Zwillinge zuspringen konnte, hob Charlotte ihren Stab und richtete ihn auf die Alben. Ein Blitz löste sich von dessen Spitze und traf eines der haarigen Geschöpfe, das daraufhin von den Beinen gerissen wurde. Die anderen Alben sahen sich verunsichert an. »Das Buch«, sagte Charlotte und kniff wütend die Augen zusammen.

Will war ernsthaft beeindruckt. Das nächste Mal würde er es sich zweimal überlegen, bevor er Charlotte ärgerte.

»Los!«, rief Charlotte. »Das Buch. Oder soll ich euch noch einen Zauber spüren lassen?«

Der Anführer schien unentschlossen, was er tun sollte, dafür trat der Alb zu seiner Linken einen Schritt vor. »Lieber Herr«, säuselte das Wesen. »Erinnert Ihr Euch an mich?«

Will runzelte die Stirn. Erinnern? Er kannte doch keinen ... »Schleimer?« Die Biester sahen alle gleich aus. Aber Will glaubte, die Stimme wiederzuerkennen. Dank Orion und ihm waren Stinker und Schleimer ins Zwergen-Gefängnis, das der Schlund genannt wurde, gelangt. Vermutlich waren die beiden Alben nun, da das alte Fabula der Nachtfee gehörte, wieder frei.

»Schleimer, was für einen schönen Namen Ihr mir gegeben habt, Herr.« Der Alb versuchte sich an einem Lächeln, was äußerst gruselig aussah. »Wir wollen nur nach Hause. Sag der Fee, dass sie den garstigen Stab herunternehmen soll. Dann wird niemandem etwas geschehen.«

»Warum wollt ihr das Buch?«, fragte Will.

»Der Schatten will es.« Schleimer duckte sich, als fürchtete er eine Strafe. »Der Schatten der Nachtfee befiehlt über uns«, wisperte Schleimer.

»Der Schatten der Nachtfee? Ist Nok etwa zurück?« Will runzelte die Stirn. Er erinnerte sich nur zu gut daran, wie Nok nach ihrer Niederlage als eine Art Schatten in das alte Fabula gezogen worden war.

Der Alb setzte zu einer Antwort an, doch plötzlich verstummte er, und als würden sie alle einer Stimme lauschen, die nur sie verstanden, blickten die Alben auf einen Punkt im Central Park.

Und dann stürmten sie los.

Charlotte und Will stolpterten zur Seite, um nicht umgerannt zu werden. Fluchend kam Will wieder auf die Beine und verfolgte die Alben, die über eine weite Rasenfläche preschten. Charlotte war nur wenige Schritte hinter ihm.

»Buch. Aufhalten.« Mehr Worte brachte er nicht hervor. Er hatte sich schon mit dem Fahrrad ziemlich verausgabt.

Er sah nicht, was Charlotte hinter ihm tat, doch nur wenige Augenblicke später durchschnitt ein Blitz die Nacht, und ein Alb wurde von ihm getroffen. Er strauchelte und warf ein kleines Etwas einem der anderen Alben zu.

Das Buch, dachte Will. Sie wollten es dem Schatten bringen.

Während der getroffene Alb hinter den anderen herhinkte, schwärmten diese aus.

»Der da«, schrie Will und deutete auf den ganz rechts, der das Buch in seinen Krallen hielt.

Ein weiterer Blitz. Diesmal aber verfehlte Charlottes Zauber das Ziel und traf einen Busch, der daraufhin mehrere brennende Blätter in die Luft spuckte.

»Noch mal!« Will ließ den Alb nicht aus den Augen. Er lief auf den See zu, an dessen Ufer sich der Weltenbaum erhob. Seine Gefährten blieben etwas zurück, als wollten sie ihm Deckung geben.

Erneut durchzuckte ein Blitz die Nacht. Der Zauber, den Charlotte abgeschossen hatte, fuhr direkt auf den Alb mit dem Buch zu. Doch ehe das Wesen von dem Blitz getroffen wurde, sprang einer der beiden anderen vor ihn und ließ sich treffen. Stöhnend fiel das Geschöpf auf den Rasen und rappelte sich mühsam wieder auf, während Will und Charlotte keuchend hinter den beiden letzten Alben herrannten.

Der Dieb war wenige Meter vom Weltenbaum entfernt. Die Krone des Baums erschien Will so finster, als hätte die Nacht jedes Blatt einzeln gefärbt. Er glaubte, eine Gestalt unter den Ästen auszumachen.

Auch der nächste Zauber von Charlotte hätte sein Ziel gefunden. Doch der letzte Begleiter des Diebes sprang und nahm

den Blitz auf sich. Während er stöhnend fiel, erreichte der Alb mit dem Buch den Weltenbaum.

Falls er es unter die Äste schaffte, war alles verloren. Der Weltenbaum unterstand Noks Willen. Er würde die Zwillinge sicher nicht passieren lassen, und wenn der Alb die Welten gewechselt hatte, war das Buch außer Reichweite.

Das Buch seines Vaters.

Der Gedanke trieb Will noch einmal an. Ein weiterer Zauber von Charlotte verfehlte das Ziel. Und Will hatte nichts, was sich als Waffe einsetzen ließ. Er konnte höchstens ein paar Worte hervorbringen. Er ... er war ein Erzähler. Er brauchte keinen Stab, um Magie zu wirken. Nicht in Fabula. Und der silberne Rasen rund um den Weltenbaum gehörte auch zu der Welt der Fabelwesen.

»Unsichtbare ... Finger ... pflückten ... den ... Dieb ... aus ... der ... Luft.« Mehr bekam er nicht über die Lippen.

Der Alb strampelte, doch er kam keinen Meter vorwärts. Er schwebte, als hätte ein Geist ihn am Kragen gepackt.

Charlotte zielte. Und diesmal traf ihr Blitz.

Dem Alb wurde das Buch aus den haarigen Händen gerissen. Es flog durch die Luft, und Will fing es auf, ehe es auf das silberne Gras fiel. Der Alb hingegen plumpste zu Boden und rollte stöhnend über die Erde. Auch seine Gefährten erreichten nun einer nach dem anderen humpelnd den Weltenbaum. Sie alle sahen ziemlich mitgenommen aus und hielten gehörigen Abstand zu Charlotte.

Wills Schwester war schwer atmend neben ihm stehen geblieben und richtete ihren Stab drohend auf die Alben. Sie alle ... lauschten. Dann ließen sie die Köpfe hängen und hinkten unter die Äste des Weltenbaums.

»Ja, geht nur«, rief Will keuchend. »Sonst verpassen wir euch ...« Das Ende des Satzes blieb ihm im Hals stecken.

Jemand war nun deutlich unter den Ästen zu erkennen. Kein Alb. Die Gestalt war groß und schien in einen Mantel gekleidet zu sein, der sie in der Nacht so gekonnt verbarg wie die Umhänge der Jäger. Aber sie gehörte sicher nicht zu ihnen. War das etwa der Schatten der Nachtfee? Stand dort Nok? Will hatte noch nie ihre wahre Gestalt gesehen. In Fabula hatte die Fee der Nachtwesen Besitz von einer ihrer gutmütigen Schwestern ergriffen. Die bedauernswerte Nanos, die Fee der kleinen Leute, hatte den Geist der Nachtfee ungewollt mit sich getragen.

»Wir haben keine Angst«, rief er Nok entgegen. Sonderlich überzeugend klang er nicht, aber immerhin keuchte er nicht mehr wie ein alter Mann. Beim Anblick des Schattens wurde Will kalt. Es war ohnehin frostig, und er hatte nur einen kratzigen Pullover mit einem Elch am Leib, der schimmerte, wenn das Licht unglücklich auf ihn fiel. Will trug ihn nur zu Hause, und eine besonders heldenhafte Figur machte er darin bestimmt nicht. Von dem Schatten ging eine Kälte aus, die Will nicht nur auf der Haut, sondern auch in seinem Herzen spürte.

Nok legte den Kopf schief, und Will hatte das Gefühl, als würde sie Charlotte und ihn mustern. »Das Buch.« Die Stimme klang einzigartig. Nicht finster oder verschlagen. Nicht böseartig oder grausam. Sie war leise und schön und melodisch, als würde sie jedes Wort mit Bedacht wählen. Der Schatten streckte die Hand aus. Sein Mantel bewegte sich in der Nacht wie dunkles Wasser.

Und Will wusste nicht, was er denken sollte. Wenn dies

hier Nok war, dann hatte sich ihre Stimme völlig verändert. Ach was, sie war nicht mehr wiederzuerkennen. Unwillkürlich spürte Will den Wunsch in sich, Nok das Buch zu geben. Es ... schien das Richtige zu sein. Doch dann fühlte er Charlottes Hand auf dem Arm und bemerkte, dass er ihn bereits ausgestreckt hatte, um dem Schatten das Notizbuch ihres Vaters zu überreichen.

»Nein«, rief Charlotte entschlossen. »Es gehört uns. Und wir geben es nicht freiwillig her.« Sie deutete drohend mit ihrem Stab auf Nok. »Geh zurück, woher auch immer du gekommen bist.«

Der Schatten erwiderte nichts darauf. Er schwieg einen Moment, dann fing er an zu flüstern.

Die Worte konnte Will nicht verstehen, doch sie ließen die Kälte schrecklicher werden.

Hoffnungsloser.

Und im nächsten Moment sprang unter den Ästen des Weltenbaums ein Reiter auf seinem Pferd hervor. Nein, kein Pferd, dachte Will, während Charlotte und er von dem Wesen fortstolperten, das so plötzlich erschienen war. Es trug ein Horn auf dem Kopf. Seinem Reiter hingegen fehlte dieser gänzlich.

»Ein Kopfloser Reiter«, keuchte Charlotte überflüssigerweise. »Auf einem Einhorn.«

Will erinnerte sich an ihre erste Begegnung mit einem Geschöpf dieser Art. Im Schlund waren sie einem gefangenen Kopfloser Reiter und seinem Einhorn hinab zu den tiefsten Verliesen gefolgt. Gleich fünf Zwergen-Wächter hatten das Nachtwesen eskortiert. Und das nicht ohne Grund.

Der Kopfloser, der nun inmitten des Central Parks stand, war in schwarzes Leder gekleidet, und zu Wills Entsetzen zog er

eine Klinge, die in Flammen zu stehen schien. Wie bekämpfte man solch ein Wesen? Im Buch ihres Vaters stand womöglich etwas dazu. Aber er hatte keine Zeit, es durchzublättern.

Die Zwillinge lösten sich voneinander und sprangen in verschiedene Richtungen fort. Der Reiter zögerte keinen Moment, riss an den Zügeln und ließ sein Tier auf Will zutraben, der zurückwich. Er hielt das Buch fest und starrte auf das Einhorn. Es war ebenso schwarz wie sein Reiter, senkte den Kopf und richtete drohend sein Horn auf Will. Die Luft war so kalt, dass Dampf vom Leib des Einhorns in die Winternacht stieg, als es über das silberne Gras lief.

Will hatte ihm nichts entgegenzusetzen. Nichts, außer seiner Stimme. »Der Kopflose ...«, er überlegte fieberhaft, mit welchen Worten er seinen Gegner besiegen konnte. Es fiel ihm nichts ein. Wie auch? Die Gestalt mit der brennenden Klinge hätte aus einem Albtraum stammen können. Hastig sah sich Will um, in der Hoffnung, dass er etwas entdecken würde, das ihm half. Aber da waren nur Bäume, Scherenschnitte in der Nacht. Der See, der am Ufer schon ein wenig gefroren war. Die Büsche, die ... Der See. Gefroren. Als sich Will erneut dem Einhorn zuwandte, war es ganz nah. »Das Einhorn«, begann er einen neuen Satz, »rutschte über den frostig kalten Boden, als wäre er gefrorenes Eis.«

Kaum hatte er die Worte ausgesprochen, sah er Eiskristalle zwischen den Grashalmen sprießen. Binnen weniger Lidschläge überzog eine so dichte Eisschicht den Rasen, dass sich der Mond in ihr spiegelte. Das Einhorn wieherte, als seine Hufe mit einem Mal über den Boden rutschten. Es hatte Mühe, sich aufrecht zu halten, und schlitterte an Will vorbei, während der Kopflose wütend mit dem brennenden Schwert

nach Will hieb. Sie beide verschwanden wieder unter den Ästen des Weltenbaums.

Doch als Will versuchte, außer Reichweite des Baumes und des Schattens zu kommen, wurde ihm bewusst, dass er genauso wenig Halt auf dem Gras fand wie das Einhorn. Er sah hastig zu dem Schatten, der nun langsam auf ihn zukam. Es schien, als hätte Nok sich keinen Mantel, sondern ein Stück Nacht umgeschlungen. Die Gestalt wisperte etwas, und das Eis schmolz unter ihren Füßen.

Will rutschte wenig elegant auf Charlotte zu. »Wir müssen weg«, keuchte er.

Die Stimme des Schattens wurde lauter. Will glaubte, die Worte *Wände aus Luft* zu hören. Charlotte und er glitten vorsichtig über das Eis weg von dem Baum – doch genau dort, wo das silberne Gras endete, stießen die Zwillinge auf eine unsichtbare Mauer. Verdammt, dachte er, Nok hatte sie eingesperrt. Verzweifelt schlug er gegen die Barriere. Sie würden kämpfen müssen. Aber konnten sie dieses Wesen überhaupt besiegen? Wenn es tatsächlich Nok war, dann schwebten sie in Lebensgefahr. Es sei denn, sie gaben ihr, was sie wollte. Nein, dachte Will im nächsten Moment. Niemals.

Seine Schwester schien derselben Ansicht zu sein. Ohne sich mit unnötigen Worten aufzuhalten, riss sie ihren Stab empor wie ein Schwert und richtete ihn auf den Schatten. Der Blitz, der sich löste, war so gleißend hell, als hätte sie einen Sonnenstrahl auf ihre Gegnerin geschossen. Doch ehe der Blitz sein Ziel traf, erklang eines der wunderschönen Worte von Nok, und der Schatten wurde blasser, bis er in der Nacht wie ein sterbendes Glühwürmchen verging.

»Das klappt nicht«, flüsterte Will.

»Ach«, gab Charlotte gereizt zurück. »Hast du eine bessere Idee?«

Nein, hatte er nicht. Ihm fiel kein Weg ein, dieses Geschöpf zu besiegen. Es schien so übermächtig. Wenn sie doch nur Hilfe hätten. Er dachte an seine Freunde. An Orion, den Jäger. An Hoin, den Zwerg mit den schwarzen Händen. An die Sirenenelfe Thel. Sie würden sicher wissen, wer oder was sie hier angriff. Sie mussten hier genau an der Stelle stehen, wo er das Samenkorn mit dem neuen Fabula eingepflanzt hatte. Bislang war es ihm nicht gelungen, dass aus dem Samen ein Weltenbaum wuchs. Er ... Er würde noch einen Versuch unternehmen. »In Geschichten ist alles möglich.« Der letzte Satz, den sein Vater aufgeschrieben hatte, um mit den richtigen Worten das alte Fabula zu retten. Er war ihm plötzlich zwischen den Lippen hindurchgeschlüpft.

Und diesmal kamen die nächsten Worte ganz von allein.

»In dieser Geschichte kämpften eine Fee und ein Erzähler gegen die Nacht. Sie ... bekamen Hilfe. Denn gegen die Nacht stand der Tag. Gegen das alte Fabula stand das neue Fabula. Gegen das Portal des finsternen Reiches stand das Portal der zwölf Reiche. Und endlich öffnete es sich, um die Kinder zu retten, die sich in höchster Gefahr befanden.«

Der Schatten war überrascht stehen geblieben und verstummt. Er schien zu lauschen, als könnte er ein Echo von Wills Worten in der Nacht hören.

Es geschah ... nichts.

Niedergeschlagen senkte Will den Kopf. Sie hatten verloren. Sie ...

»Will!« Charlotte starrte auf das Gras, und als er ihrem Blick folgte, erkannte er den winzigen Trieb, der sich aus dem

frostigen Boden drückte. Sein Herz übersprang vor Freude einen Schlag. Mit jedem Augenblick wurde der Spross größer, entfaltete Blätter, verdickte sich und strebte unaufhaltsam dem Himmel entgegen. Das war unglaublich. Das war Magie. Das war ... »Ein Weltenbaum«, entfuhr es Will. Er hatte es geschafft.

Nok begriff offenbar, dass ihre Gegner keineswegs geschlagen waren. Sie begann nun selbst wieder zu sprechen.

Will spürte unsichtbare Finger, die nach ihm griffen, doch ehe sie ihn mit sich ziehen konnten, wuchs einer der jungen Äste zielstrebig auf den Schatten zu, traf ihn und stieß ihn fort.

Der neue Weltenbaum war längst genauso groß wie der alte. Seine Blätter schimmerten im Licht des Mondes, als wären sie mit Smaragdstaub überzogen. Während weitere Äste auf Nok zuschnellten und sie fernhielten, glaubte Will eine Stimme in seinem Kopf zu hören. Sie gehörte nicht ihrem Gegner und nicht seiner Schwester. Sie klang tief und alt und ... freundlich.

Kommt, kommt zu mir.

Zu mir? Will stutzte. Vielleicht war das eine Falle. In Märchen lockten Hexen ihre Opfer mit zuckersüßen Stimmen in ihr Verderben.

Charlotte schien die Sorge auf seinem Gesicht zu erkennen. »Alles ist besser als das da«, rief sie und wies auf den Schatten.

Ihre Gegnerin stieß erneut Worte in die Luft. Sie waren nicht zu verstehen, aber ihre Wirkung war deutlich zu sehen. Ein Wind kam auf, der die Äste des Weltenbaums beiseite drückte.

Kommt, kommt zu mir.

Will nickte widerstrebend. »Aber wenn wir sterben, bist du schuld«, zischte er Charlotte zu.

Sie lächelte ihn überheblich an, als wäre es völlig undenkbar, dass sie sich irrte.

Und dann traten sie so nah an den Stamm, dass sie ihn berühren konnten.

Äste legten sich schützend um sie.

Und das Letzte, das sie sahen, war Nok, deren Finger vergeblich nach ihnen griffen.



Für einen Moment war es völlig still. Alle Worte waren verklungen. Der Schatten stand geschlagen da, und es wurde dunkel um ihn und die beiden Weltenbäume. Eine Katze auf der Jagd hätte ihn beinahe übersehen, als sie wie üblich über den Rasen vor dem See entlangschlenderte. Neugierig blieb sie stehen und beobachtete die seltsame Gestalt bei den beiden ebenso seltsamen Bäumen. Der eine roch finster, der andere freundlich, fand sie.

Der Schatten sah in die Nacht. Die Kinder waren fort. Das Buch war fort. Und ein neuer Baum war gewachsen. Ein neues Portal. Der Schatten dachte einen Moment nach. Er versuchte, den Kindern zu folgen, doch der Weltenbaum ließ ihn nicht passieren, als er unter dessen Äste trat. Er legte den Kopf schief und sprach ein paar Worte in die Nacht. Dann trat der Schatten an den alten Baum und verschwand aus der Welt der Menschen.

Nur die Katze blieb zurück und sah, wie die Äste des finsternen Baums wuchsen. Sie schlangen sich um die des anderen, bis sie ihn ganz und gar an sich gebunden hatten.

Und weit entfernt, in der Welt, in die Will und Charlotte

geflüchtet waren, tastete ein fremder nachtschwarzer Trieb
über den Boden.

Er war der Erste.

Er war der Anfang.

Er gehörte Nok.



Der feine Regen klang wie ein Wispern. Will spürte ihn auf der Haut, bevor er etwas erkennen konnte. Zwischen den Wolken am Himmel schien die Sonne hindurch und blendete ihn. Er musste die Augen mit der Hand abschirmen. Sie waren ... an einem anderen Ort. Der Central Park war nicht mehr da. Und auch Nok war nirgends zu sehen. Statt des Parks und der nahen Hochhäuser breitete sich ein Wald nicht weit entfernt aus. So dicht und grün, dass er Will fast unwirklich erschien. Über ihnen reckte ein gigantischer Baum seine Äste in die Luft. Ein Weltenbaum. Dies musste das neue Fabula sein!

Wills Herz schlug schneller, als er begriff, dass sie endlich dort waren. Wie lange hatte er auf diesen Moment gewartet? Er wischte sich den Regen vom Gesicht und horchte. Da war ein Summen. Es durchdrang das silberne Gras, das um ihn und Charlotte herum wuchs. Es war durchsetzt von bunten Blu-

men, die so hoch reichten, dass sich ihre Blüten für Will und seine Schwester auf Augenhöhe öffneten.

»Wir sind da.« Will sah zu Charlotte.

Sie hatte die Augen geschlossen, als lauschte sie einer Stimme, die er nicht verstand.

»Charlotte?« Er stieß sie gegen die Schulter, und seine Schwester öffnete die Augen einen Spaltbreit. Sie ... lächelte so glücklich, als wäre heute ihr Geburtstag. »Alles klar?«

Sie nickte. »Wir sind zu Hause.« Sie machte einige Schritte durch das Gras. Sofort beugten sich die riesigen Blumen zu ihr hin. Ein paar geflügelte Wesen fielen aus ihren Blüten heraus und schlugen mit den Flügeln.

»Gepanzerte Sirenenelfen?«, fragte Charlotte, als sie die Wesen betrachtete, die Will und sie musterten.

»Nein, das sind keine Sirenenelfen«, erwiderte Will. Im Buch seines Vaters hatte er Bilder von ihnen gesehen. Er drückte es unwillkürlich an seine Brust, als wollte er verhindern, dass es ihm jemand aus den Händen riss. Für einen Moment glaubte er, den Schatten hinter sich zu spüren, der es ihm noch vor wenigen Augenblicken hatte stehlen wollen. »Das sind Ritterelfen. So etwas wie die Cousins der Sirenenelfen.« Eines der Wesen flog dicht an Will heran und schnupperte an ihm. Im Gegensatz zu den Sirenenelfen waren diese allesamt männlich. Will schlug das Buch an der entsprechenden Stelle auf und begann zu lesen. »Ritterelfen wagen sich zu den gefährlichsten Blüten, die nach jedem schnappen, der sich ihnen nähert. Daher nennt man diese Gewächse auch die Bissigen Blumen. Die weiß schimmernden Helme und Rüstungen fertigten die Elfen aus dem eisenharten Kalk von Panzerschnecken, die so wahnsinnig selten sind, dass die Schnecken selbst

glücklich sein können, wenn sie einmal im Leben auf einen Artgenossen oder eine Artgenossin treffen.« Will sah zu den Blumen. »Halt dich lieber von denen fern«, meinte er zu Charlotte. Einige von ihnen bogen sich schon verdächtig in ihre Richtung. Aus dem Pollen, den die Ritterelfen in ihnen fanden, gewannen sie ein Elixier, das einen für kurze Zeit so mutig machte, dass man sich, ohne zu zögern, jeder Gefahr stellte.

Und wie um Wills Worte zu unterstreichen, schnappten zwei der Blüten nach Charlotte.

»Ich muss doch sehr bitten«, rief einer der Elfen und schob sein kleines Visier hoch. Darunter kam ein schmales Gesicht mit olivgrüner Haut und pechschwarzen Augen zum Vorschein. »Dies ist eine Fee!«

Das Blumenfeld erstarrte, als wäre es eingefroren.

»Ihr wisst, wer ich bin?«, fragte Charlotte verwundert, während sie den Ritterelfen einen misstrauischen Blick zuwarf.

»Die Fee der Drachen und der Erzähler der Menschen.« Der Elf verbeugte sich in der Luft vor ihnen, während seine Flügel so schnell wie die eines Kolibris schlugen. »Jedes Geschöpf hier kennt euch. Wir haben euch in der Menschenwelt gesehen, als ihr das neue Fabula erschaffen habt.«

Will konnte sich nicht daran erinnern, auch nur einen Ritterelfen bemerkt zu haben. Es waren einfach zu viele Fabelwesen dort gewesen. »Klar«, behauptete er und nickte dem Geschöpf freundlich zu.

Die anderen gepanzerten Elfen kamen neugierig näher, und einige schoben ebenfalls ihre Visiere hoch. Sie ähnelten einander, als wären sie das Spiegelbild des ersten Elfen. »Was für eine Ehre, dass ihr uns endlich besucht«, sagte der Elf. »Ich bin Sir Gawain.«

»Bei so einem Namen verknötet sich wenigstens nicht die Zunge«, murmelte Will, der dabei an Thels vollen und fast unaussprechlichen Namen dachte: Thelxiopenaglaopeleukosia.

»Wenn ihr erlaubt, werde ich euch zum Turm tragen«, bot Sir Gawain an.

Will hob eine Augenbraue. Er konnte sich kaum vorstellen, dass der Ritterelf stark genug war, um einen Menschen zu tragen. Vermutlich wären alle Elfen gemeinsam nicht in der Lage dazu gewesen.

»Das ist sehr freundlich«, sagte Charlotte. »Aber ich habe bereits jemanden gerufen.«

Sir Gawain kam nicht dazu, etwas zu erwidern. Ein Schatten legte sich in diesem Moment über das Blumenfeld, und ein heftiger Wind drückte die Pflanzen zu Boden. Die Ritterelfen stoben erschrocken auseinander. Der Schatten stammte von einem Wesen, das sicher zehn Meter lang war. Mächtige Schwingen wuchsen aus seinem Leib, der mit rötlich-goldenen Schuppen besetzt war. Langsam sank es nieder und hielt seine Augen allein auf Charlotte gerichtet. Elegant landete es vor dem Baum, wobei es einige der Bissigen Blumen zerdrückte.

»Ein Drache«, entfuhr es Sir Gawain. Er gab sich keine Mühe, seine Missbilligung zu verbergen, und verschränkte die Arme vor der gepanzerten Brust. »Halten sich alle für überragend«, murrte er.

Charlotte erwiderte nichts darauf und trat zu ihrem Drachen. Er war der erste und einzige, den es in Fabula gab, seit Wills und ihre Mutter diese unglaubliche Welt verlassen hatte, um Philipp Grimm in die der Menschen zu folgen. Es hieß, die anderen Drachen wären in einen tiefen Schlaf gefallen, als ihre Fee diese Welt verlassen hatte.

»Ich habe nicht gehört, dass du ihn gerufen hast«, meinte Will und ging langsam auf den Drachen zu. Ganz vertraute er ihm nicht. Der Drache hatte ihn und Orion durch Manhattan gejagt und versucht, sie wie zwei Hähnchen zu grillen. Erst als sich Charlotte vom Einfluss der finsternen Nachtfee befreit hatte, war auch ihr Drache friedlich geworden. Da war er noch ein ganzes Stück kleiner gewesen. Gerade erst aus dem Ei geschlüpft. Und selbst dafür hatte er eine enorme Größe gehabt. Jetzt war er so lang wie ein Bus. Einfach ... beeindruckend.

»Wir brauchen keine Worte, um miteinander zu reden«, erwiderte sie. »Er wird uns tragen.«

»Könnt ihr allen Bescheid sagen?«, wandte Will sich an die Ritterelfen. »Damit unsere Freunde wissen, dass Charlotte und ich hier sind? Orion von den Jägern. Hoin von den Zwergen. Es ist der mit den schwarzen Händen. Und Nar, das Einhorn. Und auch Kenta von den Zentauren, obwohl er uns sicher wieder in den Schlund werfen will. Und Thel von den Sirenenelfen.«

Bei dem letzten Namen leuchteten Sir Gawains schwarze Augen auf. »Ihr seid Freunde der großen Thel?« Er klang noch viel ehrfürchtiger als zuvor. »Die Thel, die eine Furie besiegt und beinahe den Drachen zum Kampf herausgefordert hat?«

Zum Kampf herausgefordert? Die handgroße Thel? Ja, sie hatte sich mutig der Furie entgegengestellt. Aber die Sache mit dem Drachen war maßlos übertrieben. Nun, vermutlich gehörte das dazu, wenn nach großen Ereignissen Geschichten erzählt wurden. Geschichten, aus denen Legenden wurden. Und Thel war sicher verrückt genug, tatsächlich einen

Drachen herauszufordern. Ganz fair wäre es nicht, schließlich hätte so ein übergroßer Gegner bestimmt Schwierigkeiten, sie im Kampf überhaupt zu sehen. »Genau diese Thel«, sagte er.

Auf ein paar hastige Worte des Ritterelfen hin flog ein Dutzend der gepanzerten Wesen eilig los. Im nächsten Moment waren sie zwischen den Blumen verschwunden.

Dann schwang sich Charlotte auf den Drachen, und Will tat es ihr gleich.

Der Drache entfaltete seine mächtigen Schwingen und stieß sich vom Gras ab. Die langen Blumenhälse wurden von dem Wind, den seine Flügel verursachten, erneut zu Boden gedrückt, und Will hörte ärgerliches Schnappen, als wollten sich die Blumen in dem Drachen festbeißen. Dann stiegen sie rasch in die Höhe.

Als er das letzte Mal auf ihm gesessen hatte, waren sie mit ihm zu Nok geflogen, vorbei an ihren dunkelsten Geschöpfen. Will wurde ein wenig flau im Magen, als die Welt unter ihnen immer kleiner wurde. Alles wurde winzig. Nur der Weltenbaum blieb majestätisch groß, und Will glaubte eine Stimme von irgendwoher zu hören.

Willkommen, sagte sie. Willkommen in Fabula.



Der Flug erschien Will wie ein Traum. Gerade eben noch waren sie Nok entkommen, und nun trug sie Charlottes Drache zwischen die Wolken und über Fabula hinweg. Die Welt, die Will und seine Schwester erschaffen hatten. Als er hinabsah, konnte er kaum glauben, dass alles hier nur entstanden war, weil er einige Worte gesagt und Charlotte zusammen mit den

anderen Feen Magie bewirkt hatte. Diese Welt schien so alt, als wäre sie schon ewig da.

Der feine Regen blieb zurück, und sie flogen bald über eine Küste. Schroffe Berge, von denen einige so hoch waren, dass sie die Wolken berührten, schoben sich bis an das Meer heran. Will konnte gigantische Gestalten ausmachen, die unter ihnen von einem Berg zum nächsten kletterten. Riesen. Das Meer war so blau, dass der Himmel dagegen fast blass und farblos wirkte. Wellen, so hoch, dass sie selbst das größte Kreuzfahrtschiff mühelos unter sich hätten begraben können, schlugen gegen die Felsen. Will erkannte Köpfe, die neugierig aus dem Wasser brachen. Frauen, die hinauf zu dem Drachen blickten und ihm und seinen beiden Passagieren zuwinkten. Nixen.

Die Küste geriet schnell außer Sicht, als der Drache wieder auf das Land zuhielt. Jenseits der Berge und des Meeres schloss sich scheinbar ein weiterer Ozean an. Doch dieser bestand nicht aus Wasser. Die Wüste, die sich nun vor ihnen erstreckte, schien endlos, und ihre Dünen türmten sich auf wie Wellen. Dort unten war es sicher unerträglich heiß, doch hier oben war die Luft so kalt, dass sich Will glücklich schätzte, einen Pullover zu tragen. Auch wenn es der Pulli mit dem grässlichen Elch war. Er konnte sich kaum vorstellen, dass es hier Leben gab. Doch während der Drache über die Wüste flog, machte Will einige Gestalten auf dem Sand aus. Sie brachen wie die Nixen im Meer aus den Dünen heraus. Im ersten Moment dachte Will, dass es Menschen seien. Doch dann schüttelten sie sich. Aller Sand fiel von ihnen ab, und zum Vorschein kamen Männer und Frauen, viel größer als normale Menschen, die aus einem Regenbogen entsprungen zu

sein schienen. Einige von ihnen waren blau wie das Meer, andere grün wie die Kronen im Wald um den Weltenbaum. Das mussten Dschinnen sein, dachte Will. Er blätterte im Buch seines Vaters und fand die Seite, die von den Luftgeistern der Wüste erzählte. Von der Magie, die sie beherrschten. Von ihren finsternen Verwandten, den flammenliebenden Ifriten, die ihre Macht nur zum Schlechten einsetzten und gerne diejenigen, die dumm genug waren, sich mit ihnen einzulassen, mit Wünschen betrogen.

»Dies ist die Wüste der tausendundeinen Farbe.« Die Stimme des Drachen. Will hatte ihn noch nie sprechen gehört. Sie klang alt und jung zugleich. Finster und hell. Weise und unwissend. Sie war so besonders wie der Drache selbst. »Sie existiert schon immer, seit es sie gibt«, sagte er geheimnisvoll.

»Das verstehe ich nicht«, meinte Charlotte.

Das Schnauben des Drachen klang wie ein freundliches Lachen. »Wir sind eben über das Endlose Meer geflogen. Es heißt, gleich wie lange man darüberfährt oder -fliegt oder es durchschwimmt, kann man doch nie an sein Ende gelangen. Es existiert schon immer, seit es das Endlose Meer gibt.« Er machte eine kurze Pause, dann fuhr er fort. »Und die Berge, die bis an den Saum des Meeres reichen, nennt man die Säulen des Himmels, weil einige von ihnen so weit hinaufreichen, dass es scheint, sie würden ihn stützen wie ein Dach. Und ...«

»... sie existieren, seit es sie gibt?«, versuchte es Will.

Diesmal war das Lachen des Drachen ein wenig lauter. »Richtig, junger Erzähler. Dieses Fabula existiert noch nicht lange, doch es ist alt. Weil die Geschichten in ihm alt sind.«

»Aber wir haben uns alles ausgedacht«, erwiderte Will.

»Oder eigentlich haben wir uns gar nichts ausgedacht. Wir haben nur diese Welt erschaffen.«

»Nur?« Diesmal klang der Drache verwirrt. »Das ist mehr, als viele andere schaffen. In Fabula heißt es, dass alle Geschichten bereits geschrieben sind. Sie warten nur darauf, dass jemand kommt und sie erzählt. Die Worte klingen lässig, die unausgesprochen warten. Jeder Ort in Fabula war schon da und hat darauf gewartet, existieren zu können. Und dank euch gibt es nun die Säulen des Himmels ebenso wie das Endlose Meer oder die Wüste der tausendundeinen Farbe.«

Will wurde ein wenig schwindlig. So ganz verstand er nicht, was der Drache meinte. Doch eines begriff er: Charlotte und er hatten dafür gesorgt, dass ein neues Fabula entstanden war. Und nun würden sie es kennenlernen. Sein Herz schlug schneller vor Freude.

Unter ihnen zeigten sich immer mehr der Dschinnen. Wie bunte Blüten sprossen sie aus dem Sand und winkten ihnen zu. Einige der offenbar jüngeren Geister flogen sogar empor und begleiteten sie ein Stück. Will war so fasziniert von den Dschinnen, dass er erst auf die Idee kam, sie anzusprechen, als es schon zu spät war und sie wieder abdrehten. Die Wüste endete an einem anderen Gebirge, und dahinter lag ein Wald. Nicht weit entfernt erkannte Will den Weltenbaum.

»Sind wir im Kreis geflogen?«, stellte Charlotte die Frage, die auch Will durch den Kopf schwirrte.

»Ja und nein«, antwortete der Drache. »Dieses Fabula ist anders. Die Orte sind alt, aber Fabula ist jung. Diese Welt verändert sich ständig. Sie ist noch nicht fertig. Mal findest du die Wüste am Rand des Gebirges. Aber beim nächsten Mal liegt sie neben dem Ewigen Eis. Wenn du einen Ort erreichen

willst, musst du an ihn denken und dich auf den Weg machen. Und unser Weg zum Turm der Drachenfée war genau der, den wir genommen haben.«

»Wie umständlich«, entfuhr es Will. Dann aber sagte er nichts mehr, denn ein Turm ragte nun jenseits des Waldes in die Höhe, den er zuvor nicht bemerkt hatte. Er war wie eine Drachenschwinge geformt. Seine Wände waren glatt und schneeweiß, nur durchbrochen von sechs Balkonen, die in unterschiedlicher Höhe lagen. An seiner Spitze ragte ein langer Steg in die Luft. Mit Unbehagen dachte Will an ihren Aufstieg auf den Turm der Worte im alten Fabula. Treppenstufen hatten an dessen Außenseite in die Höhe geführt. Unsichtbare Treppenstufen.

»Keine Angst«, sagte der Drache, als hätte er Wills Gedanken gehört. »Eure Freunde warten am Fuß des Turms. Nicht auf seiner Spitze.«

Sie überflogen die letzten Ausläufer des Waldes, und ein Schwarm Zeterschnepfen stieg lautstark in die Luft. Die Tiere riefen dem Drachen einige unfreundliche Worte hinterher, doch sie gerieten schnell außer Sicht. Tatsächlich erkannte Will am Fuß des Turmes Gestalten. Es waren ziemlich viele. »Ist etwa ganz Fabula gekommen?«, fragte er verblüfft. Es mussten wenigstens ein paar Hundert Wesen sein.

»Ganz Fabula? Natürlich nicht«, erwiderte der Drache. »Dazu hat sich die Nachricht eures Erscheinens noch nicht weit genug verbreitet. Aber ich kann einige eurer Freunde entdecken.«

Will kniff die Augen zusammen und suchte vergeblich unter denen, die gekommen waren, nach seinen Freunden. So gut wie der Drache konnte er nicht sehen. Er wollte schon seinen

Blick abwenden, als Worte direkt neben seinem Ohr erklangen.

»Na endlich«, hörte er eine hohe Stimme, die ihm äußerst vertraut war.

»Thel«, rief er erfreut, als er die Sirenenelfe in der Luft schweben sah. Das kleine Geschöpf mit den langen silbergrauen Haaren lächelte ihn an. Die Augen in dem mädchenhaften Gesicht leuchteten im Licht der Sonne besonders golden.

»Eine Nachricht wäre nett gewesen.« Die Sirenenelfe hielt sich nicht mit langen Begrüßungsreden auf. »Wisst ihr eigentlich, wie schwer es ist, ein Fest zu organisieren, wenn man erst kurz vorher erfährt, dass es stattfindet?«

Will verstand nichts, doch er fragte nicht nach. Er war viel zu erleichtert, das erste bekannte Gesicht in Fabula zu sehen. Abgesehen von dem des Drachen natürlich.

»Wie geht es dir?« Charlotte ballte eine Hand zur Faust, und die Sirenenelfe schlug ihre dagegen.

»Gut«, sagte die Elfe, ein wenig außer Puste. Es musste ziemlich anstrengend für sie sein, mit dem Drachen mitzuhalten. Kein Wunder, so ungleich, wie ihre Flügel waren.

»Thelxiopenaglaopeleukosia«, begrüßte der Drache sie.

»Großer«, erwiderte Thel mit einem Nicken. »Noch immer keinen Namen?«

Für einen Moment war nur der Wind zu hören, der ihnen in die Ohren pfiß.

»Wieso hast du keinen Namen?«, fragte Charlotte schließlich.

»Dracheneier entstehen im heißesten Feuer in den tiefsten Schächten der Welt. Es gibt keinen, der uns unseren Namen schenkt, wenn wir schlüpfen«, erwiderte dieser.

»Ihr habt alle keinen Namen?«, entfuhr es Will.

Wieder war einen Moment lang nur der Wind zu hören.

»Ich bin der Einzige meiner Art, und ich habe keinen Namen.«

Will hörte die Traurigkeit deutlich aus den Worten heraus.

»Du hast uns«, rief Thel. »Komm, wer als Erster da ist, hat ...«

Will verstand das Ende ihres Satzes nicht. Der Drache hatte ein paarmal lässig mit den Flügeln geschlagen und war damit an der Sirenenelfe vorbeigeschossen. Die Welt um sie herum verwischte, als wäre sie mit feuchter Farbe auf Papier gemalt worden. Will musste sich einen Arm vor die Augen halten, um sie vor dem Wind zu schützen. Mit dem anderen klammerte er sich panisch an einen der Stachel, die dem Wesen aus dem Rücken wuchsen. Als er glaubte herunterzurutschen und daher einen lauten Schrei ausstieß, wurde der Drache unvermittelt langsamer und schwebte sacht wie eine Feder zu Boden.

»Alles klar?«, fragte Charlotte, während sie sich so geschickt von ihrem Drachen gleiten ließ, als würde sie es jeden Tag machen.

»Wieso kannst du das?«, fragte Will mit zittriger Stimme. Er bemerkte die Wesen, die sich ihnen näherten, aus dem Augenwinkel. »Du kletterst hohe Türme hinauf und rast auf einem Drachen durch die Lüfte, ohne dass dir schwindlig wird und ohne Angst zu bekommen.«

Seine Schwester zuckte mit den Schultern. »Ich bin die Fee der Drachen«, erwiderte sie zur Erklärung. »Du kannst bestimmt auch irgendetwas.« Sie legte die Stirn in Falten, als würde sie nachdenken, und grinste unverschämt. »Vielleicht.«

Will winkte ab. Er kannte den Tonfall. Charlotte wollte ihn nur ärgern.

»Angeber«, hörte er Thel atemlos rufen. Die Sirenenelfe trudelte völlig verausgabt vom Himmel, und Will fing sie auf, ehe sie noch auf den Drachenrücken fiel. Dann rutschte auch er hinunter auf den Boden.

Und fühlte sich sofort zu Hause.

Es lag nicht an dem Turm, den hatte er zuvor noch nie gesehen. Und es lag auch nicht an dem Wald oder dem Gras oder irgendeinem anderen Teil dieser Welt, die er noch nie besucht hatte. Es lag an den Gesichtern, in die er blickte. Sie waren ihm mehr oder weniger vertraut. Manche erkannte er wieder, andere sah er gerade zum ersten Mal. Aber er las in allen Blicken, dass er hier willkommen war. Dass sich die Geschöpfe freuten, ihn zu sehen.

»Will Äh«, rief jemand aus der Menge. »Und Charlotte Furienfängerin.«

»Hoin?« Will sah den Zwerg mit den schwarzen Fingern erfreut an. Hoin hatte das feurige Drachenei, das mit dem Samen eines Weltenbaums verbunden gewesen war, im Auftrag der Feen vor dreizehneinhalb Jahren in den Central Park gebracht. Es hatte Hoin die Finger verbrannt, die seither schwarz wie Kohle waren. Aus dem Samen war tatsächlich ein Weltenbaum gewachsen. Und aus dem Ei war Charlottes Drache geschlüpft. Hoin hatte die Ereignisse in Gang gesetzt, an deren Ende Will und Charlotte ein neues Fabula erschaffen und ihre eigene Welt gerettet hatten.

»Was für eine Freude, euch wiederzusehen«, rief Hoin. Der Zwerg sah aus wie bei ihrer letzten Begegnung. Höchstens so groß wie ein Zehnjähriger. Dafür aber war er breit genug für

einen Erwachsenen. Und zwar wie ein eher stämmiger Erwachsener. Sein grauer Bart war zu einem Zopf geflochten. »Was für ein Glück, dass ich hier zu tun habe.« Er senkte die Stimme. »Meine neue Stellung erfordert es, dass ich mich regelmäßig mit den Obersten der Jäger austausche.«

»Deine neue Stellung?« Charlotte sah an Hoin herab und runzelte die Stirn. »Eine neue Uniform?«

»Das wollte ich auch gerade sagen«, behauptete Will, der es nicht leiden konnte, wenn seine Schwester schlauer oder aufmerksamer war als er. Was unglücklicherweise viel zu oft der Fall war.

Hoin straffte sich. »Anführer der Eisen-Brigade. Und Träger des Phoenix in Gold für besondere Tapferkeit.« Er wies dezent auf einen glitzernden Orden an seiner pechschwarzen Uniform. Als er ihn antippte, spreizte der goldene Vogel die Flügel, als würde er leben. »Wie seid ihr hierhergekommen?« Auf einmal sah er etwas erschrocken aus. »Nicht, dass wir uns nicht freuen würden. Im Gegenteil. Aber wir hatten die Hoffnung schon aufgegeben, dass ihr den Weg zu uns findet.« Da war kein Vorwurf in seiner Stimme, nur ein wenig Bedauern.

»Durch den neuen Weltenbaum.«

»Wegen Nachtwesen in New York«, sagte Will.

»Alben, um genau zu sein«, fügte Charlotte hinzu.

Na klar, dachte Will, sie musste immer einen draufsetzen. »Sie sind bei uns eingebrochen«, meinte er.

»Es waren vier«, ergänzte Charlotte, als wäre es ein Wettbewerb.

Hoin sah nun wirklich erschrocken aus. »Alben? In der Menschenwelt? Aber wie ... aber woher ... aber warum ...?«

»Deswegen«, sagte Will und zog das Notizbuch seines Va-

ters hervor. Triumphierend sah er zu Charlotte, die nun wirklich nichts mehr hinzufügen konnte.

Hoin blickte empört auf das Buch. »Das ist ein Verbrechen!«, entfuhr es ihm. »Es gibt also wieder einen Weg in eure Welt? Dann werde ich einen ganzen Trupp meiner Eisen-Brigade losschicken und ...«

»Besser nicht«, fiel Charlotte ihm ins Wort. »Ich glaube, das würde die Menschen in New York ziemlich verwirren.«

»Ganz bestimmt sogar«, pflichtete Will ihr bei. »Seit der Rettung der Stadt gibt es einige Gerüchte über seltsame Wesen, die angeblich im Central Park gesehen worden seien«, sagte er. »Ich meine, die Sirenenelfen haben natürlich ganze Arbeit geleistet«, beeilte er sich zu sagen. Aus dem Augenwinkel bemerkte er, dass Thel ihn vorwurfsvoll musterte. »Aber ein oder zwei Leute haben noch ein paar Erinnerungen zurückbehalten. Nichts Schlimmes, keiner glaubt ihnen, dass ein Drache im Central Park Feuer gespien hat. Aber bewaffnete Zwerge auf der 5th Avenue könnten auffallen und Fragen aufwerfen.«

Die Sirenenelfe nickte, als sähe sie sich in etwas bestätigt. »War doch klar, dass der da nicht unauffällig ist.« Sie blickte zu Charlottes Drachen. »Und elegant kann er auch nicht fliegen.«

»Ich glaube, das sind Neuigkeiten, die weitergetragen werden müssen«, sagte Hoin, der noch immer aussah, als würde er angesichts der Alben in der Menschenwelt vor Empörung kaum Luft bekommen. »Wir haben nach dem Eintreffen der Nachricht, dass ihr hier seid, angefangen, ein Fest vorzubereiten. Vielleicht könnt ihr uns während des Essens erzählen, was genau geschehen ist.«

»Auf jeden Fall«, erwiderte Will. »Mum sagt auch im-

mer ...« Die Worte erstarben auf seinen Lippen. »Mum.« Wie hatte er sie nur vergessen können? In all der Aufregung um die Alben, das Buch und die Flucht in das neue Fabula hatte er nicht mehr an sie gedacht.

»Was, wenn der Schatten oder die Alben oder der Kopflöse Reiter nach ihr suchen?«, fragte Charlotte. Ihre Stimme klang rau vor Sorge.

»Schatten? Kopflöser Reiter?« Hoin sah verwirrt von Will zu Charlotte. Der Zwerg brauchte einen Moment, um sich zu fangen, dann schnippte er mit den Fingern. »Unser Weltenbaum hat sich in die Welt der Menschen geöffnet. Wenn ich euch bitten darf, hinüberzufliegen und nach der ehemaligen Fee der Drachen zu schauen?« Er sah zu Thel, die ihre kleinen Hände zu Fäusten geballt hatte.

»Sofort«, rief die Sirenenelfe. »Ich hole die anderen. Aber wir dürfen nur im Auftrag einer Fee hinüber.« Sie sah abwartend zu Charlotte, die offenbar nicht verstand.

»*Einer Fee*«, raunte Will. »Sagen wir mal so, sie meint damit nicht mich.«

»Ach so«, entfuhr es Charlotte. »Tschuldigung. Ich bin gewissermaßen noch in der Ausbildung.« Sie straffte sich und deutete auf den Weltenbaum. »Dann geht in meinem Auftrag hinüber und sucht unsere Mutter. Bringt sie her und ...« Sie stockte, als ein Dutzend gepanzerter Wesen hinter Thel vom Himmel schwebte.

»Die Ritterelfen melden sich zum Dienst, ehrenwerte Fee«, sagte der Anführer. Trotz des geschlossenen Visiers erkannte Will die Stimme von Sir Gawain. »Wir begleiten unsere Cousinen. Keines der Nachtwesen wird es wagen, Eure Mutter anzugreifen, wenn wir sie beschützen.«

Will war nicht sicher, wie beeindruckt ein Kopfloser Reiter im Angesicht der Ritterelfen wäre, aber er sagte lieber nichts.

Charlotte nickte, und Thel und ihre Cousins schossen in Richtung des Weltenbaums los.

»Kommt«, sagte Hoin, der sich hörbar bemühte, zuversichtlich zu klingen. »Wir wollen feiern. Macht euch keine Sorgen. Eurer Mutter wird schon nichts geschehen.« Er sah bei diesen Worten allerdings so aus, als hätte er in eine Zitrone gebissen. Kein Wunder. Ihre Mutter war bereits einmal nach Fabula entführt worden. Eine grausige Furie hatte sie im Auftrag der Nachtfee gegen ihren Willen hergebracht. Nur dank Hoin hatten Will und Charlotte sie im Schlund ausfindig machen und befreien können.

»Ihr passiert nichts«, sagte Charlotte. »Ich ... ich kann es spüren.« Sie runzelte die Stirn, als wäre sie selbst davon überrascht.

»Ist das so eine Feen-Sache?«, fragte Will.

Seine Schwester zuckte mit den Schultern. »Ich glaube, ja. Vertrau mir.«

Will hatte schon oftmals einen neidischen Stich in der Brust gefühlt, da Charlotte die Macht ihrer Mutter geerbt hatte und nicht er. Nun aber war er sehr froh, dass sie eine Fee war. Wenn Charlotte überzeugt von der Sicherheit ihrer Mutter war, dann konnte er es auch sein. Trotzdem würde er sich besser fühlen, sobald sie hier war.

So schnell, als hätten die Bewohner Fabulas schon seit Monaten nur darauf gewartet, dass die Zwillinge den Weg in ihre Welt fanden, wurden Tische und Stühle herbeigeschafft. Die Tafel, die sie schufen, war so lang, dass Will, der neben seiner Schwester an einem der Enden Platz nahm, das andere

nur undeutlich in der Ferne ausmachen konnte. Charlottes Drache lag nicht weit entfernt am Fuß des Turms. Einige der Geschöpfe, die sich zu ihnen an die Tafel setzten, kannte er, andere waren ihm fremd. Da waren zwei Faune, die menschliche Oberkörper und Ziegenhufe besaßen. Übersah man ihre Hörner, wären sie Will sitzend nicht aufgefallen. Neben Hoin ließen sich weitere Zwerge nieder. Soweit Will wusste, trugen auch die Frauen dieses Volkes ihre Bärte lang und zu Zöpfen gedreht. Bei mindestens einem Zwerg vermutete er angesichts der deutlich gepflegteren Erscheinung eine Frau unter der Rüstung, aber so genau konnte man das nicht sagen. Die Zwerge saßen ebenso wie die Stilze, Kobolde und erst recht die Gnome auf Sitzerhöhungen. Anderenfalls hätten einige von ihnen kaum über die Tischkante blicken können. Für die Riesen und vor allem die beiden Titanen, die Will verschwommen am anderen Ende der Tafel erkannte, hatte man besondere Tische geholt. Deren Beine waren so hoch, dass Charlotte und er eine Leiter gebraucht hätten, um an ihre Teller zu reichen. Wie aus dem Nichts erschienen sechs der bunten Geister, die die Zwillinge in der Wüste gesehen hatten. Zwei der Dschinnen waren tiefblau, die anderen vier grasgrün.

Die Zeit verging schnell, und mit jeder Stunde wuchs die Festgesellschaft, da immer wieder Vertreter weiterer Völker eintrafen. Die Tafel wurde nach den Bedürfnissen der Wesen erweitert. Für die Wassermänner und Nixen wurden mit Wasser gefüllte Fässer statt Stühle herbeigeschafft. Und für die unsichtbaren Luftgeister hatte man leuchtende Umhänge besorgt, die sie sich überzogen. Anderenfalls hätte sich sicher jemand auf ihre vermeintlich leeren Stühle gesetzt und dabei

eine hübsche Überraschung erlebt. Es wurden Reden gehalten und Geschichten erzählt. Über die Tische flog ein Schwarm Plappergeien. Manche hatten rotes Gefieder, andere waren blau, gelb oder grün. Sie schossen laut krächzend zwischen den Enden der Tafel hin und her und berichteten den jeweils entfernt sitzenden Gästen, was gerade gesagt wurde.

Will war so fasziniert, dass er nicht bemerkte, wie die Zeit verging. Die Nacht brach an. Das silberne Licht der Sterne mischte sich in den goldenen Schein von Fackeln, die um die Tafel herum aufgestellt waren. Will fühlte sich so wunderbar, dass er sich wünschte, dass dieser Tag nie enden würde. Dennoch suchte er mit den Augen immer wieder die Reihen der Tafelgäste ab. Jemand fehlte.

»Er kommt bestimmt«, meinte Charlotte. Wie üblich wusste sie genau, was er dachte. Doch diesmal störte es ihn nicht. Sie beide vermissten jemanden gleichermaßen.

»Warum sind eigentlich keine Jäger da?«, fragte er, als Hoin eine der seltenen Pausen beim Sprechen machte. Der Zwerg hatte gerade einen sicher einstündigen Monolog über die verschiedenen Gesteinsarten der Berge im neuen Fabula gehalten. Dass er ihre Geschichte hatte hören wollen, schien er dabei völlig vergessen zu haben. »Ich dachte, du bist eigentlich wegen ihnen hier?«

»Die Jäger?«, fragte Hoin verwirrt. »Na, sie begleiten die Feen«, meinte er, als wäre das doch völlig klar. »Die Feen sind noch immer dabei, diese Welt zu bereisen. Dieses Fabula ist anders als das alte Fabula. Ständig ändert es die Lage seiner Reiche, also seiner Viertel. Nur der Weltenbaum steht immer an derselben Stelle.«

Die Viertel Fabulas waren etwas Besonderes. Der Wald. Die

Gebirge. Die Wüste. Das Meer. Es gab für jedes Volk eines, und manche Völker wohnten gleich in mehreren.

»Die Feen glauben«, fuhr Hoin fort, »dass sich das mit der Zeit geben wird. Nun, ich für meinen Teil freue mich darauf. Es ist manchmal etwas lästig, in den Zug einzusteigen und statt in Neu-Nargûn an der Küste des endlosen Meeres anzukommen.« Nargûn. Diesen Namen hatte auch die Stadt der Zwerge im alten Fabula getragen, und bei seinem Klang verdüsterte sich das Gesicht von Hoin. »Ich würde unser dunkles Viertel gerne einmal wiedersehen«, meinte er leise. »Nicht, dass unser neues Nargûn nicht wunderschön ist. Die schwarzen Kristalle sind noch viel schwärzer als die von früher. Aber alte Steine sind gute Steine, wie wir Zwerge sagen.«

Darauf wusste Will nichts zu antworten, und ehe das anschließende Schweigen zu bedrückend wurde, erhob sich zu seinem Glück lautes Gemurmel. Das Gemurmel wurde schnell von einem Trampeln übertönt, als würden Pferde in vollem Galopp auf die Tafel zulaufen. Zwei Huftiere und ein Mann eilten in der Dunkelheit der Nacht zwischen den Bäumen des nahen Waldes hindurch auf die Lichtung. Sofort fingen einige der Gäste an, zu klatschen und jemanden anzufeuern.

Und als die drei vom Licht der Fackeln erhellt wurden, erkannte Will, wer da wirklich auf sie zulief. Ein Einhorn, ein Zentaur und ein Mann, der über zwei Meter groß war. Er trug einen Bogen in der Hand und einen Köcher voller Pfeile auf dem Rücken. Sie kamen so schnell auf sie zu, dass sie gegen die Tafel prallen würden. »Da sind Nar und Kenta«, rief er voll Freude.

»Und da ist ...« Charlotte ließ ihren Satz unbeendet, als der Mann, der zuerst die Tafel erreichte, dicht neben ihr mit der

Hand gegen den Tisch schlug wie ein Schwimmer in einem Wettbewerb.

»... Orion«, sagte er außer Atem. »Und Sieger. Ihr lahmen Gäule. Ich habe doch gesagt, dass ich es noch draufhabe. Von wegen alt. Zweihundertundelf, und ich fühle mich wie hundertfünfundsiebzig.« Er keuchte, als müsste er unter ein Sauerstoffzelt. »Wie schön, dass ihr endlich da seid«, sagte er zu Will und Charlotte. »Willkommen im neuen Fabula.«